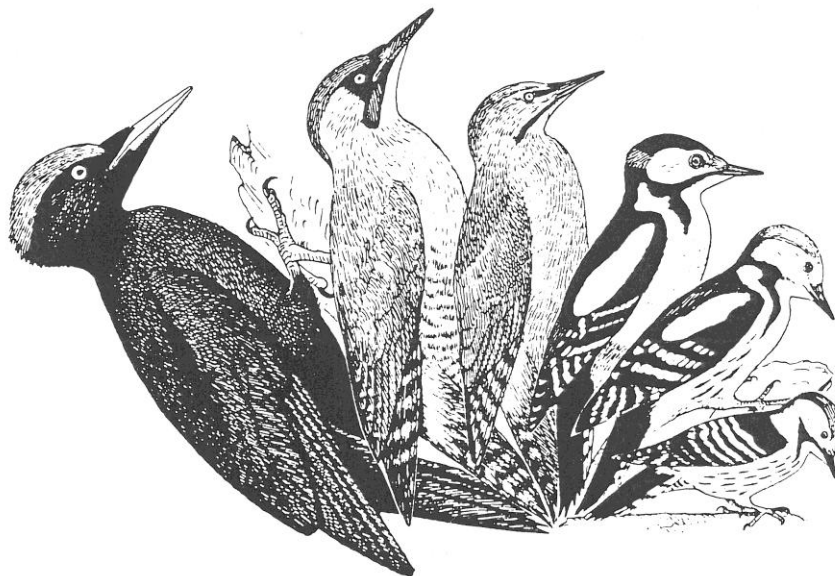




## DIE SPECHTE IM STADTGEBIET ST. PÖLTENS/NÖ.

Erhebung der Spechtarten im Bezirk St. Pölten Stadt mit besonderer  
Berücksichtigung des Blutspechtes



September 1997

mit Unterstützung des Magistrats St. Pölten, Umweltschutzabteilung

# **DIE SPECHTE IM STADTGEBIET ST. PÖLTENS/NÖ.**

Erhebung der Spechtarten im Bezirk St. Pölten Stadt mit besonderer Berücksichtigung des Blutspechtes

von Hannes Seehofer und Christian Steinböck (Beitrag Blutspecht)

## **1. EINLEITUNG UND METHODE**

Spechte gelten als Bioindikatoren für naturnahe Wälder. Durch das spezifische Bauen von Bruthöhlen sind sie gleichzeitig Wegbereiter für zahlreiche baumhöhlenbewohnende Tierarten wie Kleineulen, Fledermäuse oder Insekten. Im Zuge einer Spechterhebung im gesamten Mostviertel durch die Forschungsgemeinschaft LANIUS (HOCHBNER 1994) wurde 1995 mit gezielten Untersuchungen zur Verbreitung der Spechte im Stadtgebiet von St. Pölten begonnen. Dazu wurden potentielle Spechtlebensräume besonders zur Revierbildungs- und Brutzeit (Februar bis Juli) durch mehrere Kartierer begangen und akustische sowie optische Spechnachweise notiert. Teilweise kamen auch Klangattrappen zur Anwendung d.h. mit einem Tonbandgerät wurden Spechtrufe abgespielt und die Spechte zur Reaktion provoziert. Zusätzlich wurden frühere Verbreitungsdaten aus dem Zeitraum 1991-1994 ausgewertet. Der Blutspecht fand bei den Erhebungen als tiergeografisch besonders interessante Art spezielle Berücksichtigung. Im Zuge dieses Projektes wurde auch in Zusammenarbeit mit der Umweltschutzabteilung des Magistrates eine Schautafel der Spechtarten in St. Pölten und ein Artikel erstellt, der in einigen Medien wie Stadtzeitung, NÖN u.a. erschienen ist (siehe Anhang). Bei der Umweltkomiteesitzung am 11. April 1996 wurden die Spechte im Stadtgebiet im Rahmen eines Diavortrages vorgestellt.

Neben den Autoren beteiligten sich folgende Mitarbeiter in dankenswerter Weise an den Erhebungen: C. Bamberger, M. Braun, T. Hochebner, P. Kumpera. H.-M. Berg danken wir für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

## **2. UNTERSUCHUNGSGBIET (UG)**

Im gesamten Magistratsgebiet St. Pöltens (Fläche: 108,5 km<sup>2</sup>) wurden die vorkommenden Spechte erfaßt. Der Waldanteil ist mit etwa 15 % (ca. 16 km<sup>2</sup>) relativ gering. Die Hauptbaumarten sind Fichte, Buche, Eiche, Hainbuche, Hybridpappel, Esche u.a. Der Anteil an Gärten beträgt etwa 6-7 %. Das Untersuchungsgebiet (UG) liegt auf den Österreich-Karten Nr. 38, 55 und 56 (48° 07' -16' N, 15° 33' -45' E). Die Seehöhe im UG beträgt etwa 230-380 m. Im Rahmen dieses Projektes war eine flächendeckende Kartierung nicht möglich. Daher lag der Schwerpunkt der Kontrollen in Waldgebieten, Auen an der Traisen, größeren Grünflächen, Parks und Gartenvierteln. Eine Erhebung in größeren Privatgärten und Privatparks mit Altbaumbeständen war nicht oder nur randlich von öffentlichen Flächen aus möglich.

## **3. ERGEBNISSE**

Insgesamt wurden über 130 Verbreitungsdaten gesammelt und ausgewertet. Von 10 in Österreich vorkommenden Spechtarten leben acht im Stadtgebiet St. Pöltens. Diese sind Wendehals, Grauspecht, Grünspecht, Schwarzspecht, Buntspecht, Blutspecht, Mittelspecht und Kleinspecht. Der Dreizehenspecht, ein Bergwaldbewohner sowie der Weißrückenspecht als Altholzbewohner fehlen im Stadtgebiet.

### Übersichtstabelle der Spechtarten im Stadtgebiet St. Pöltens

ART	Status	Häufigkeit	RLNÖ	RLÖ	VSRL
<b>Wendehals (<i>Jynx torquilla</i>)</b>	<b>nBV</b>	<b>ss</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	
Grauspecht ( <i>Picus canus</i> )	wBV	s			I
Grünspecht ( <i>Picus viridis</i> )	nBV	mh			
Schwarzspecht ( <i>Dryocopus martius</i> )	wBV	mh			I
Buntspecht ( <i>Picoides major</i> )	nBV	h			
<b>Blutspecht (<i>Picoides syriacus</i>)</b>	<b>nBV</b>	<b>mh</b>	<b>4!</b>	<b>4</b>	<b>I</b>
<b>Mittelspecht (<i>Picoides medius</i>)</b>	<b>nBV</b>	<b>ss</b>	<b>3!</b>	<b>4</b>	<b>I</b>
<b>Kleinspecht (<i>Picoides minor</i>)</b>	<b>wBV</b>	<b>s</b>	<b>6</b>		

Status:

BV.....Brutvogel (n=nachgewiesen, w=wahrscheinlich, m=möglich)

Häufigkeit: h.....häufig, mh.....mäßig häufig, s.....selten, ss.....sehr selten

Gefährdung:

RLNÖ: Rote Liste ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs Vögel (BERG 1997)

RLÖ: Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten (BAUER 1994)

Kategorien: 1..... Vom Aussterben bedroht  
 2..... Stark gefährdet  
 3..... Gefährdet  
 4..... Potentiell gefährdet  
 5..... Gefährdungsgrad nicht genau bekannt  
 6..... Nicht genau bekannt  
 !..... Verbreitungsschwerpunkt in NÖ bzw. besondere Schutzverantwortung für NÖ

VSRL: Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie des Rates über die Erhaltung wildlebender Vogelarten 1979): Auf die in Anhang I angeführten Arten sind besondere Schutzmaßnahmen hinsichtlich ihrer Lebensräume anzuwenden.

<u>Bedeutende Spechtlebensräume im Stadtgebiet</u>	<u>Zahl der bisher festgestellten Spechtarten</u>
Grasberg	4-5
Gartenvierteln (z.B. Eisberg etc)	3-4
Hammerpark und Umgebung	3-4
Laubwald bei Waldsiedlung Spratzern	3-4
Schildberger Wald	4-5
Stadtwald	3-4
Traisenaue	5-6
Wald zwischen Viehofen und Radlberg	4-5
Wälder im GÜPL Völtendorf/Brunnenfeld	4-5

## 4. BESCHREIBUNG DER FESTGESTELLTEN ARTEN

**WENDEHALS (*Jynx torquilla*)** - Vogel des Jahres 1988

*Beschreibung:* Sperlingsgroß, Gefieder graubraun rindenfarbig gezeichnet, Männchen und Weibchen kaum zu unterscheiden, Zugvogel: ab April bis September bei uns anzutreffen, eigentlich kein richtiger Specht sondern nur mit den Spechten eng verwandt, kann selbst keine Baumhöhle zimmern und brütet daher gerne in Nistkästen, spezialisierter Ameisen-jäger. Der Name stammt von der Fähigkeit den Kopf bis zu 180° drehen zu können.

*Gefährdung:* Rote Liste Kategorie 3 „gefährdet“. Gefährdungsursachen: Verschwinden von Streuobstwiesen und ameisenreichen Wiesenflächen

*Lebensraum:* Halboffene Landschaften, lichte Auwälder, lockere Kiefernbestände, Streuobstwiesen, Parkanlagen, Gärten, Alleen, Friedhöfe und Weinbaugebiete. Der Wendehals ist auf vorhandene Baumhöhlen oder Nistkästen (Einflugloch mindestens 34 mm Durchmesser) angewiesen.

*Vorkommen in St. Pölten:* Der Wendehals besiedelt die Gartenviertel besonders mit alten Gärten (z.B. Eisbergsiedlung, Jahnstraße, Handel-Mazetti-St./Parkstr.), wiesenreiche Grünflächen, Stadtrandbereiche (Aurand) und kleine Ortschaften um die Stadt. Ein Brutnachweis gelang bisher erst in Schrebergärten am Nadelbach (Nistkasten). Besondere Bedeutung haben ältere Obstgärten im Stadtgebiet. Insgesamt liegen bisher 9 Wendehals-Nachweise aus dem Stadtgebiet vor, wobei es sich bei zeitigen Frühjahrsbeobachtungen auch um durchziehende Exemplare handeln kann. Die Verbreitung des Wendehals in St. Pölten ist bisher noch nicht ausreichend bekannt, daher kann nur eine grobe Bestandsschätzung mit ca. 5-15 Brutpaaren angegeben werden.

## **GRAUSPECHT (*Picus canus*)**

*Beschreibung:* Ähnlich dem Grünspecht aber etwas kleiner, Kopf grau - nur beim Männchen kleine rote Stirnplatte. Erdspecht (Nahrungssuche oft am Boden), Stimme: abfallende Rufreihe, die leicht nachgepfiffen werden kann.

*Gefährdung:* europaweit gefährdet (VSRL: Anhang I). Gefährdungsursachen: Intensivierung der Forstwirtschaft: Umwandlung von Laubwälder in Forste, Verlust von Streuobstwiesen.

*Lebensraum:* Struktureiche Laub- und Mischwälder, Streuobstgebiete, Feldgehölze und Parkanlagen.

*Vorkommen in St. Pölten:* Der Grauspecht besiedelt naturnahe Laubwaldbereiche (z.B. am Viehofner Kogel bei Radlberg) und größere Grünanlagen und Gartenvierteln. Er ist viel seltener als seine Zwillingsart, der Grünspecht. Bisher liegen Nachweise aus 6 Gebieten vor, wobei sicher auch beim Grauspecht noch Erhebungslücken existieren und der Gesamtbestand nur grob geschätzt werden kann.

Vorkommen in Stadtgebiet	Geschätzter Brutbestand
Schildberg bei Zwischenbrunn	1-2 Brutpaare
Wiedenholz bei Unterradlberg	0-1 Brutpaar
Viehofner Kogel bei Oberradlberg	1 Brutpaar
Stadtrand Robinson Spielplatz-Traisenu	0-1 Brutpaar
Umgebung Südpark	0-1 Brutpaar
Geschätzter Gesamtbestand:	6-10 Brutpaare

## **GRÜNSPECHT (*Picus viridis*)**

*Beschreibung:* ca. taubengroßer Erdspecht, Oberseite grün, Unterseite graugrün, rote Kopfplatte und Nacken, schwarze Gesichtsmaske, Weibchen schwarzer - Männchen roter

Bartstreif. Stimme: auffallendes, schallendes Lachen; wie der Grauspecht oft am Boden (Ameisenjagd)

*Gefährdung:* derzeit nicht gefährdet

*Lebensraum:* In Randzonen lichter Laub- und Mischwälder, Auwälder, Parklandschaften und Streuobstgebieten.

*Verbreitung in St. Pölten:* Der Grünspecht ist nach dem Buntspecht die verbreitetste Spechtart im Stadtgebiet. Er ist vor allem in den Auwaldresten entlang der Traisen, in Gartenvierteln, größeren Grünflächen und Parks zu finden. Insgesamt liegen 20 Nachweise aus etwa 10 Teilgebieten vor.

Vorkommen in Stadtgebiet	Geschätzter Brutbestand
Linke Traisenau bei Bhf Viehhofen+Paderta Teich	1 Brutpaar
Viehhofner Kogel zw. Viehhofen und Oberradlberg	1-2 Brutpaar
Rechte Traisenau von Ratzersdorf bis Pottenbrunn	1-2 Brutpaar
Rechte u. linke Traisenau südlich Raabbrücke bis A1	1 Brutpaar
Rechte u. linke Traisenau von Harland bis Ochsenburg	1-3 Brutpaare
Stadtwald und Eisberg	1 Brutpaar
GÜPL Völtendorf und Brunnenfeld Spratzern	1-2 Brutpaar
Witzendorf-Mooshöfe	1 Brutpaar
Hammerpark, Südpark und Umgebung	0-1 Brutpaar
Geschätzter Gesamtbestand:	15-25 Brutpaare

### **SCHWARZSPECHT (*Dryocopus martius*)**

*Beschreibung:* Größte heimische Spechtart, fast krähengroß, schwarz mit rotem Scheitelfleck.

*Gefährdung:* gilt in der EU als gefährdet (VSRL: Anhang I). Gefährdungsursachen: intensive Forstwirtschaft, Umwandlung naturnaher Waldbestände in Fichtenmonokulturen.

*Lebensraum:* Größere Misch- und Nadelwaldgebiete mit Altholzbeständen und hohem Angebot totholzbewohnender Insekten, längsovale Nesthöhle, bevorzugt in Buche oder Rotföhre (Durchmesser 13 x 9 cm), wichtiger Höhlenbauer für andere Höhlenbrüter wie Hohltaube, Rauhußkauz, Siebenschläfer oder Fledermäuse.

*Vorkommen in St. Pölten:* Der Schwarzspecht besiedelt vor allem größere Waldgebiete rund um die Landeshauptstadt. Im bebauten Siedlungsgebiet ist er kaum, wenn dann, nur am Stadtrand anzutreffen. Die Reviergröße beträgt in Mitteleuropa durchschnittlich je nach Habitatqualität 300-400 ha. Da es im Stadtgebiet auch zahlreiche kleine inselartige Waldgebiete oft auf Hügelkuppen gibt, kann ein Schwarzspechtrevier durchaus mehrere solcher Waldinseln umfassen und sich über die Magistratsgrenze ausdehnen. Am Kollerberg wurde der Schwarzspecht zweimal beobachtet, er wurde dort aber nur als Nahrungsgast eingestuft (BRAUN 1997). Insgesamt liegen bisher 9 Nachweise aus dem Stadtgebiet vor. Das Vorkommen des Schwarzspechtes ist auch in Wäldern rund um St. Georgen, z.B. Reitersdorfer Wald und Ochsenburg (Probstwald) zu erwarten.

Vorkommen in Stadtgebiet	Geschätzter Brutbestand
Grasberg bei Wasserburg:	1 Brutpaar
Schildberg bei Zwischenbrunn:	2 Brutpaare
Wiedenholz bei Unter/Oberradlberg	1 Brutpaar

Fuchsenwald/Kaibling	0-1 Brutpaar
Wälder im GÜPL Völtendorf, Waldsiedlung	1 Brutpaar
Geschätzer Gesamtbestand:	6-8 Brutpaare

### **BUNTSPECHT (*Picoides major*) - Vogel des Jahres 1997**

*Beschreibung:* Fast amselgroßer schwarzweiß gezeichneter Specht mit kräftig roten Unterschwanzdecken, nur das Männchen mit rotem Nackenfleck, als typischer Hackspecht selten am Boden, schafft Wohnraum für zahlreiche andere Höhlenbrüter

*Gefährdung:* nicht gefährdet, häufigste Spechtart

*Lebensraum:* Alle Nadel- und Laubwälder, Alleen, Parks, Gärten, Grünanlagen

*Verbreitung in St. Pölten:* Der Buntspecht ist als häufigste Spechtart im gesamten Stadtgebiet verbreitet. Hohe Dichten erreicht er zum Beispiel in der Traisenau und im Stadtwald. Von dieser Art liegen über 50 Nachweise, darunter zahlreiche Brutnachweise vor, wobei zahlreiche Beobachtungen nicht mehr notiert wurden. Er ist auch in der Innenstadt zu finden, soweit noch geeignete Spechtbäume vorhanden sind. In letzter Zeit hat sich der Buntspecht auch zunehmend an Hausfassaden zu schaffen gemacht und es gibt diesbezüglich einige Beschwerden. Dagegen helfen nur glatte Mauerkanten, wo sich dieser geschickte Kletterer nicht festhalten kann. Geschätzter Gesamtbestand: 80-140 Paare.

### **MITTELSPECHT (*Picoides medius*)**

*Beschreibung:* etwas kleiner als der Buntspecht, rote Kopfplatte und schwarz längsgefleckter Bauch, Unterschwanzdecken rosa.

*Gefährdung:* österreichweit und europaweit gefährdet, Gefährdungsursachen: intensive Forstwirtschaft, Umwandlung naturnaher Laubmischwälder in Forste.

*Lebensraum:* Reichgegliederte Laubmischwälder mit hohen Eichenanteilen, Auwälder und Streuobstbestände, Grünflächen und Parks mit Eichenbeständen. Wesentlich für das Vorkommen sind Altbäume mit hohem Totholzanteil in der Krone.

*Verbreitung in St. Pölten:* Der Mittelspecht ist die seltenste Spechtart im Stadtgebiet. Bisher liegen nur 4 Beobachtungen vor. Als Brutvogel kommt er im Bereich der Schloßallee in Ochsenburg, am Grasberg und seit kurzem auch im Stadtwald vor. Ein einmaliger Nachweis aus dem Hammerpark ist voraussichtlich nur als Nahrungsbesuch zu werten. In St. Pölten bevorzugt die Art eichenreiche Waldflächen und Obstbaumbestände. Ein Vorkommen wäre auch in Traisenau vorstellbar. Hier sind noch genauere Kontrollen nötig, da die Art aufgrund ihrer jahreszeitlich frühen Rufaktivität leicht übersehen werden kann.

Vorkommen in Stadtgebiet	Geschätzter Brutbestand
Grasberg bei Wasserburg:	1 Brutpaar
Ochsenburg	1 Brutpaar
Stadtwald	2-3 Brutpaar
Geschätzer Gesamtbestand:	4-6 Brutpaare

### **BLUTSPECHT (*Picoides syriacus*) von Christian Steinböck**

*Einleitung und Methode:* Die Verbreitung des Blutspechtes in Österreich ist verhältnismäßig gut dokumentiert. Für das Gebiet der Landeshauptstadt St. Pölten lagen jedoch kaum Beobachtungsdaten vor. Die Forschungsgemeinschaft LANIUS setzte es sich daher zum Ziel, hier die Verbreitung des Blutspechtes vor allem im Stadtgebiet zu dokumentieren. Die

Erfassung der Bestände erfolgte einerseits gezielt mittels Klangattrappe, wobei vor allem Gebiete mit potentiell geeignet erscheinenden Habitatstrukturen aufgesucht wurden, andererseits im Rahmen eine Spechterhebung für das gesamte Niederösterreichische Mostviertel.

**Feldkennzeichen:** Der Blutspecht ähnelt in allen Kleidern dem Buntspecht, von dem er sich durch das nicht unterbrochene weiße Kopf- und Halsseitenband (bei Jungvögeln nur bedingt anwendbar, da bei jungen Buntspechten die dunkle Querbinde hinter den Ohrdecken schwächer und oft nur unvollständig ausgebildet ist), die dunklen, wenig weiß gezeichneten Schwanzseiten und die blaßrote Färbung von Bauch und Unterschwanzdecken unterscheidet.

**Stimme:** Häufigste Lautäußerung ist der Einzelruf „güg“, der mit einiger Erfahrung gut vom Ruf des Buntspechtes zu unterscheiden ist..

**Verbreitung:** Das Brutgebiet des Blutspechtes erstreckt sich vom südlichen Iran über den Irak, Syrien und Libanon bis Nordwest-Jordanien und Südisrael, Aserbeidschan, Armenien und Ost-Grusinien und die Türkei. In Europa besiedelt er einen Großteil der Balkanhalbinsel, das Donau- und westliche Schwarzmeertiefland und Nordgriechenland. Im östlichen Mitteleuropa hat er Ostösterreich, den Südosten der Slowakei und Ungarn besiedelt. Ostwärts setzt sich das Brutvorkommen über Bulgarien und Rumänien bis in die westliche Ukraine fort.

**Lebensraum:** Der Blutspecht bevorzugt in Europa, im Gegensatz zum Buntspecht, offene Landschaften mit schütterem Baumbestand wie Weingärten mit eingestreuten Steinobstbeständen, Obstbaumalleen und extensiv genutzte Streuobstgärten. In Parks, Friedhöfen, Klein- und Schrebergärten sowie Villenvierteln dringt er auch in den menschlichen Siedlungsbereich vor. In Österreich beschränkt sich das Brutvorkommen im wesentlichen auf die klimatisch begünstigten Tief- und Hügelländer im Osten des Landes, die Schwerpunkte liegen im nördlichen Burgenland und im östlichen Niederösterreich. Hier ist der Blutspecht ein verbreiteter Brutvogel in der offenen Kulturlandschaft und in kleineren Ortschaften. Auch in Wien ist er lokal verbreitet.

**Nahrung:** Abweichend von allen anderen mitteleuropäischen Spechten ernährt sich der zum erheblichen Teil von Vegetabilien wie Kirschen, Weichseln und Maulbeeren, daneben aber auch Marillen, Himbeeren, Erdbeeren, Johannisbeeren und Weinbeeren, reife Wal- und Haselnüsse sowie Mandeln. Die tierische Nahrung gleicht der des Buntspechtes.

**Fortpflanzung:** Der Blutspecht zimmert seine Bruthöhlen in die Stämme oder starke Äste von Bäumen, nicht selten auch in hölzerne Leitungsmasten. Die 4 bis 7 Eier werden in 9 bis 11 Tagen von Weibchen und Männchen ausgebrütet. Die Jungvögel verlassen nach 17 bis 21 Tagen und werden von den Eltern noch ca. 14 Tage geführt. Die Brutsaison beginnt meist im Mai, in der Regel erfolgt eine Jahresbrut, Ersatzgelege sind bei Verlust des Erstgeleges nicht selten.

**Ausbreitungsgeschichte:** Der Blutspecht hat in den letzten 100 Jahren sein Brutgebiet ähnlich der Türkentaube beträchtlich erweitert. 1937 wurde er erstmals in Ungarn nachgewiesen, 1949 in der ehemaligen Tschechoslowakei. Zur Zeit der ersten Feststellung im April 1951 im Burgenland hatte er das weitere Gebiet um den Neusiedler See offenbar bereits besiedelt. Die Folgejahre erbrachten Brutnachweise aus Graz, bei Mattersburg, dem Wiener Becken, bei Herzogenburg, Krems und dem Nordwestrand des Weinviertels. Nach Westen drang der Blutspecht bis Linz vor, dieses Brutvorkommen konnte jedoch in den Folgejahren nicht mehr bestätigt werden. Neuansiedlungen in der Südsteiermark und westlich der Mur blieben nur lokaler Natur.

**Vorkommen in St. Pölten:** Der Blutspecht besiedelt vor allem Gebiete mit relativ offenem Baumbestand (Parks, Friedhöfe, Schrebergärten und Siedlungsgärten) und größeren

Rasenflächen (Sportplätze, Liegewiesen beim Kaltbad). Wichtig ist das Vorhandensein geeigneter Höhlenbäume. Offene, kurzrasige Grünflächen wie Sportplätze werden bevorzugt zur Zeit der Aufzucht der Jungvögel aufgesucht, wo er u.a. Regenwürmer aufammelt. Insgesamt liegen 18 Nachweise des Blutspechtes an verschiedenen Stellen des Stadtgebietes vor. Da zweifellos noch Erhebungslücken vorhanden sind, liegt der Brutbestand wahrscheinlich höher als die aufgrund der vorliegenden Daten durchgeführte Schätzung von 12 - 14 Brutpaaren.

Ein Verbreitungsschwerpunkt wird von der Mariazeller Straße, dem Schulring und dem Traisenfluß umschlossen und umfaßt den Hammerpark, den Garten des BORG und die offenen Auwaldreste südlich des Regierungsviertels. Alleine hier liegen 12 Beobachtungen (davon 5 Winterbeobachtungen) vor, der Bestand wurde mit 3 - 4 Brutpaaren geschätzt. Die restlichen 6 Nachweise verteilen sich auf 6 teilweise weit auseinander liegende Stadtteile.

In Spratzern konnte ein adulter Specht in Gesellschaft zweier Jungvögel beobachtet werden, rufende Spechte wurden im Garten des Altersheimes, im Bereich des Stadtfriedhofes und am Spratzerner Kirchenweg lokalisiert. Revierverhalten konnte im Garten des BORG und im Gebiet Kranzbichlerstraße/Spratzerner Kirchenweg festgestellt werden. In einen alten Kirschbaum am Spratzerner Kirchenweg zimmerte ein Blutspecht eine Höhle, die er dann jedoch nicht besiedelte.

Vorkommen im Stadtgebiet	Geschätzter Brutbestand
Spratzern	1-2 Brutpaare
Ober-Wagram	1 Brutpaar
Umgebung ÖBB-Hauptwerkstätte	1 Brutpaar
Bereich Julius Raab Brücke	1 Brutpaar
Hammerpark - Garten BORG-Jahnstraße	2 - 3 Brutpaare
Umgebung Matthias-Corvinus-Straße (Sportplatz)	2 Brutpaare
Kranzbichler Straße/Spratzerner Kirchenweg	1 - 2 Brutpaare
Umgebung Altersheim St. Pölten	1 Brutpaar
Umgebung Städtischer Friedhof	1 Brutpaar

**Konkurrenz zum Buntspecht:** Im Garten des BORG lieferte sich ein Paar Blutspechte mit einem brütenden Buntspechtpaar einen heftigen Revierkampf. Auch in der Traisenau wurde Territorialverhalten zwischen beiden Arten festgestellt. Weitere Revierkonflikte zwischen diesen beiden Arten konnten nicht beobachtet werden.

**Zusammenfassung:** In den Jahren 1992 bis 1997 wurde im Zuge einer Spechtkartierung die Verbreitung des Blutspechtes in St. Pölten erforscht. Der Brutbestand wurde mit 12 - 14 Paaren geschätzt, dürfte aber aufgrund vorhandener Erhebungslücken höher liegen.

### **KLEINSPECHT (*Picoides minor*)**

**Beschreibung:** kleinste heimische Spechtart, etwa sperlingsgroß, Weibchen weiße, Männchen rote Stirnplatte, im Unterschied zum Mittelspecht keine rötlichen Unterschwanzdecken, schwarzweiß gebänderter Rücken ohne weiße Schulterflecken.



*Gefährdung:* In NÖ in der Roten Liste, Kategorie 6 „Gefährdungssituation nicht genau bekannt“; Gefährdungsursachen: Verlust von Ufergehölzen, Auwäldern und extensiv genutzten Obstgärten.

*Lebensraum:* Weichholzdominierte totholzreiche Laubwälder, Auwälder, Streuobstbestände, Parkanlagen und Gärten mit Altbäumen.

*Verbreitung in St. Pölten:* Der Klein- oder Zwergspecht wurde vorwiegend in naturnahen Bereichen der Traisenua, naturnahen Waldgebieten, altholzreichen Parks und Gärten festgestellt. Insgesamt liegen 8 Nachweise vor. Bis zu Beginn der 90er Jahre war die Art nach eigenen Beobachtungen noch häufiger im Siedlungsgebiet anzutreffen. Dieser unauffällige Specht ist relativ selten zu beobachten; aufgrund der wenigen Nachweise ist keine Schätzung des Gesamtbestandes möglich.

Vorkommen in Stadtgebiet	Geschätzter Brutbestand
Grasberg bei Wasserburg:	1 Brutpaar
Schildberg bei Zwischenbrunn:	1 Brutpaare
Traisenua bei Pottenbrunn	1 Brutpaar
Traisenaureste bei Schießstätte	0-1 Brutpaar
Hammerpark und Umgebung	0-1 Brutpaar
Viehofen Rabuspark, Gärten, Ufergehölze Mühlbach	0-1 Brutpaar
Wälder im GÜPL Völtendorf, Brunnenfeld Spratzern	1 Brutpaar
Geschätzter Brutbestand:	???

## 5. GEFÄHRDUNG DER SPECHTE IN ST. PÖLTEN

- Intensive Forstwirtschaft: Umwandlung naturnaher Laubwälder in Fichten- und Douglasienbestände rund um St. Pölten: z.B Waldgebiet bei der Waldsiedlung, Schildberger Wald, Fuchsenwald, Reitersdorfer Wald, Waldgebiet bei Schwadorf und bei Witzendorf etc. Spechte sind besonders auf Altholz (das sind Bäume ab 100 Jahre) und Totholz angewiesen, beides ist bei der derzeit üblichen forstlichen Bewirtschaftung kaum möglich.
- Verlust geeigneter Lebensräume: Im Siedlungsgebiet wurden und werden zahlreiche Gärten, Grünflächen, Aubereiche, Althölzer gerodet und verbaut. Beispiele: Regierungsviertel, Einkaufszentren, Wohnungsbau (z.B.Himmelgründe, Rabuspark etc), Traisensekundärdamm, Brücken- und Straßenbauten etc.
- Intensivierung und Nutzungsänderung städtischer Grünanlagen und Gärten: Naturnahe Gärten verschwinden immer mehr oder werden in sterile Ziergärten umgewandelt; alte Obstgehölze werden gerodet, Nachpflanzungen werden nur in ungenügendem Ausmaß vorgenommen.
- Verlust geeigneter Nahrungsflächen: Wiesenflächen verschwinden immer mehr zu Gunsten steriler Zierrasen.

## 6. ARTENSCHUTZMASSNAHMEN FÜR SPECHTE

Eine Voraussetzung für den Spechtschutz ist eine nachhaltige naturverträgliche Waldbewirtschaftung. Die Stadt sollte auf ihren Waldgrundstücken eine Vorbildfunktion für die vielfach naturfern wirtschaftenden privaten Grundbesitzer erfüllen.

- In öffentlichen Waldflächen wie Stadtwald, Kollerberg u.a. sollte nicht forstliche Nutzung im Vordergrund stehen, sondern der Aufbau eines Laubmischwaldes als Erholungswald für die Bevölkerung und naturnaher Lebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt. **Maßnahme:** starke Durchforstung der Fichtenmonokulturen (Entfernen der Blaufichten) am Kollerberg und im Stadtwald, Naturverjüngung wäre einer Aufforstung vorzuziehen; Erhöhung des Laubwaldanteiles.
- Neuanlage und Erhaltung von Baumalleen  
**Maßnahme:** Pflanzung von Laubbäumen oder Hochstamm-Mostobstbäumen entlang von Straßen und Wegen (wie zum Beispiel bereits entlang eines Weges am Teufelhof Richtung Nadelbach durchgeführt)
- Erhaltung und Schutz von Streuobstwiesen und Obstbaumbeständen:  
**Maßnahme:** Nachpflanzung von Hochstamm-Obstgehölzen, Bewußtseinsbildung für Obstbaum im Hausgarten, eventuell einmalige Prämien als Anreiz für die Erhaltung alter Obstbäume oder für Nachpflanzungen im Siedlungsgebiet. Für landwirtschaftliche Flächen gibt es Obstbaumförderungen des Landes, die von der Agrarbehörde abgewickelt werden. Vermehrte Pflanzung von Hochstammobstgehölzen auf öffentlichen Flächen.
- Erhaltung von Spechtbäumen:  
**Maßnahme:** Stehenlassen von alten Bäumen mit Spechthöhlen, eventuell Verwendung einer Spechtbaumtafel im Stadtbereich zur Kennzeichnung
- Totholz als wichtiges Lebensraumrequisit für Spechte sollte zumindest abseits von Wegen erhalten bleiben.
- Erhaltung von Magerwiesen und offenen extensiv genutzten Flächen als Nahrungshabitate für Ameisenfresser wie Wendehals, Grünspecht u.a.
- Bestandskontrolle: Ein zukünftiges Monitoring besonders bei seltenen und gefährdeten Spechtarten wie Wendehals, Mittelspecht und Kleinspecht wäre auch im Hinblick auf die Wirksamkeit von Artenschutzmaßnahmen sinnvoll.

## 7. LITERATUR

BAUER, K. (1994): Rote Liste der in Österreich gefährdeten Vogelarten (Aves). In Gepp, J.: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe des BMUJF, Band 2, Graz.

BERG, H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs - Vögel (Aves), 1. Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz, Wien, 184 S.

BRAUN, M. (1997): Ornithologische Kartierung von Parks und Grünflächen in St. Pölten. Forschungsgemeinschaft LANIUS, Krems.

DVORAK, M, A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Umweltbundesamt, Wien, 527 S.

- Forschungsgemeinschaft LANIUS (1996): Bestandsaufnahme von Biotopflächen im Stadtgebiet 1995-1996. Erhebung im Auftrag der Umweltschutzabteilung, St. Pölten.
- HOCHEBNER, T. (1993): Siedlungsdichte und Lebensraum einer randalpinen Population des Mittelspechts (*Picoides medius*) im NÖ Alpenvorland. Egretta 36, 25-37.
- HOCHEBNER, T. (1994): Projekt Spechtkartierung im NÖ Mostviertel u. Zentralraum, Zwischenber. 1991-93, Forschungsgemeinschaft LANIUS - Jahresber. 92/93,52-60, Krems.
- KARNER, E. et al (1997): Handlungsbedarf für Österreich zur Erfüllung der EU-Vogelschutzrichtlinie. Umweltbundesamt Report Nr. 144, Wien, 169 S.
- LFU (1993): Artenschutzsymposium Spechte. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.-Württ. Nr. 67, Karlsruhe, 240 S.
- MOSLER-BERGER, C. (1993): Spechte, Infodienst Wildbiologie & Ökologie, Biologie einheimischer Wildtiere 1/43, Zürich, 14 S.
- PECHACEK, P. (1995) Spechte (*Picidae*) im Nationalpark Berchtesgaden. Nationalparkverwaltung Berchtesgaden, Forschungsbericht 31, 183 S.
- RUGE, K. et al. (1988): Der Wendehals. Lebensraum, Bedrohung, Hilfen. Verlag opus data, Vogelkunde Bücherei Band 5, Rottenburg, 80 S.
- SCHERZINGER, W. (1982): Die Spechte im Nationalpark Bayerischer Wald. Schriftenreihe des Bayer. Staatsmin. ELWF, Heft 9, Passau, 119 S.